

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Litauen 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 149.

Dresden, Sonnabend den 1. Juli 1916

27. Jahrg.

Die Kreditzultimmung der französischen Sozialisten.

* Die Erklärung liegt jetzt im Wortlaute vor, mit der die sozialistische Fraktion der französischen Abgeordnetenkammer einstimmig — nur drei Mitglieder nahmen eine abweichende Haltung an — ihre Zustimmung zu neuen Kriegskrediten begründete.

Zuerst wird in der Erklärung Frankreich als das brutal angegriffene Land hingestellt; dann heißt es:

„Sie (die Fraktion) bewilligt sie (die Kredite), weil sie zu allen Anstrengungen und zu allen Opfern bereit ist, um Frankreich die Unversehrtheit seines Gebiets zu sichern, damit Elend, Not und Hunger die Wiederherstellung des im Jahre 1871 zerrütteten Reichs nicht verhindern, um die vollständige politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und Serbiens zu sichern, um die Sicherheit eines dauerhaften Friedens zu erlangen.“

Die französischen Sozialisten beharren also auf der Fortführung des Krieges bis zur Wiedereroberung von Elend, Not und Hunger. Wir haben wiederholt dargelegt, daß die deutsche Sozialdemokratie eine derartige Forderung unbedingt ablehnen muß. Von allen sonstigen Gründen abgesehen, lehnen wir die Forderung ab, weil Elend, Not und Hunger ein deutsches Land gemessen ist, das seit 45 Jahren wieder zu Deutschland gehört und vom Reich nicht losgerissen werden kann, ohne daß dadurch die schwersten Krisen für das Land selbst hervorgerufen werden würden. Die französischen Sozialisten tun ihrem eigenen Lande und allen unter dem Kriege so furchtbar leidenden Völkern den schlauesten Dienst, wenn sie durch ihre Forderungsbekämpfung den Krieg immer weiter verlängern.

Das Manifest knüpft dann „gewisse Vorbehalte“ an die Bewilligung der Kredite; der wichtigste der Vorbehalte ist dieser:

„Schließlich ist sie der Ansicht, daß man darauf drängen muß, ein immer wirkungsvolleres Zusammenwirken der Anstrengungen der verbündeten Völker zu organisieren, damit die Forderung der militärischen und diplomatischen Aktion in der Führung wie in den Zielen des Krieges den Druck, der uns zum Frieden führen soll, um so unübersteiglicher gestalten kann. In dieser Beziehung haben die Regierungen die Resultate, die sie zu erzielen beabsichtigen, vielleicht nicht mit genügender Klarheit hervorgehoben.“

Der Vorbehalt der Kreditzultimmung ist also keineswegs ein Vorbehalt friedlicher Art, sondern kriegerischer Art; die Regierung soll ihre Sache besser machen als bisher, soll den deutschen Gegner „unübersteiglicher“ niedermägen.

Sehr schwach ist dagegen, was die Erklärung zur Friedensfrage sagt. Sie lobt die diesbezüglichen Erklärungen der Herren Biquand und Grey und bedauert, daß die französische Regierung nicht die französische Friedensauffassung der deutschen Friedensauffassung entgegengelegt hat. Weiter wird gesagt:

„Es genügt für Herrn von Bethmann-Hollweg nicht, sich auf die Kriegsnotwendigkeit zu berufen. Die Verheerung der Meere, die der englische Seezug bei Jütland (?) befristete, die herotische Schlacht vor Serbien, die kolonialen Raubzüge, der italienische Überfall, der jüngste Sieg der Russen, all das beweist, daß die Alliierten nicht gewonnen sind, sich dem Willen des Gegners zu beugen.“

Aber es heißt die Macht dieses Gegners über sein eigenes Volk verächtlich und den Einfluß der umgehenden moralischen Kräfte ablehnen, wenn man es dem Kanzler des Kaiserreichs erlauben will, seinem Volke die lächerliche Verheerung zu geben, daß die Herrschaft und der Verlauf des Krieges von der Alliierten geleitet werden, die Herstellung der politischen Freiheit und die Verwirklichung des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands vorbereiten.

In diesen Ausführungen liegt eine läbliche Verdrehung der Laichen. Es wird der deutschen Regierung vorgeworfen, daß sie das deutsche Volk über die Kriegsziele des Viererbandes belüge und daß sie gewillt sei, die gegnerischen Staaten unter ihren Willen zu beugen. Daß der Viererband tatsächlich auf die politische und wirtschaftliche Zurückbildung Deutschlands und seiner Bundesgenossen abgesehen habe, kann doch unmöglich ernsthaft behauptet werden, am wenigsten in der jetzigen Stunde, da die Wirtschaftskonferenz der Viererbandler in Paris bereits für die Zeit nach dem Kriege alle Mittel zur Wiederherstellung der deutschen Volkswirtschaftlichen Entwicklung vorbereitet. Richtig ist allerdings, daß die Ziele, die durch die russische Expansionspolitik und durch die englische Entfremdungspolitik angestrebt worden sind, an der gewaltigen Verteidigungskraft des deutschen Volkes zum Scheitern gebracht worden sind. Daher liegt jetzt die etwas kleinmütigere Sprache, daß es nicht die Herstellung der politischen Freiheit und auf die Verwirklichung des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands abgesehen sei. Jedenfalls kann davon, daß das deutsche Volk über die Kriegsziele des Viererbandes getäuscht werde, ganz und gar keine Rede sein, da ja sogar die französischen Sozialisten selbst die Verwirklichung Elend, Not und Hunger von Deutschland proklamieren. Die französischen Sozialisten haben es aber ganz gewiß nicht im Auge, daß die französische Regierung im Falle des Sieges noch erhebliche weitere Forderungen stellen würde und daß England und Russland gleichfalls eine Rechnung aufmachen würden, die die Schwächung und Ausdehnung des deutschen Wirtschaftswesens auf Jahrzehnte hinaus bedeuten müßte.

Umgekehrt darf aber mit Recht der Vorwurf erhoben werden, daß in den gegnerischen Staaten die Völker über das Ziel der deutschen Regierung getäuscht werden. Es ist

Vergebliche Vorstöße der Engländer und Franzosen. Deutsche Erfolge in Wolhynien.

(B. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 1. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die an diesen Stellen auch nachts wiederholten englisch-französischen Erkundungsvorstöße sind überall abgewiesen, Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet.

Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Gefechts-tätigkeit erheblich gesteigert.

Nördlich von Reims und nördlich von Le Resnail scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.

Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe statt.

Auf dem Oise verjagte der Feind, unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“, an und im Panzerwerk Thiaumont wiederzunehmen, indem er, ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen den Douaumont, starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf Grund unvollständiger örtlicher Anfangserfolge die Wiedereroberung des Werkes in seiner amtlichen Veröffentlichung von heute nach voreilig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schweren Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgedrungenen Leute wurden gefangen; insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten. Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des Waldes von Parroy und westlich von Senones waren erfolgreich.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Wirtgen, der gestern südwestlich von Chateau-Salins einen französischen

Doppeldecker abgeschossen, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampfe den Orden Pour le mérite verliehen.

Durch Geschützfeuer wurde ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Werkes Thiaumont außer Gefecht gesetzt.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie, besonders in der Kirche St. Saviour, erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 überstieg. Ebenso wurden in den Städten Douai, Babaume, Peronne und Ruelle durch französisches und englisches Feuer sowie Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Westlich von Koltz, südwestlich von Sotul und bei Biezuan wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Luz sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 16. Juni 26 Offiziere, 3165 Mann eingebüßt.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer hat der Feind vergebliche, südlich von Liunac geführte Kavallerieattacken mit schweren Verlusten büßen müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Seeeresleitung.

Der französische Seeeresbericht.

Amtlicher Bericht vom Freitag abend: Am linken Ufer der Maas anhaltende Beschäftigung in der Gegend der Höhe 304 ohne Infanterietätigkeit. Am rechten Ufer während des Tages erweiterter Kampf in der Gegend von Thiaumont. Heute morgen gegen 10 Uhr nahmen unsere Truppen in einem glänzenden Angriffe das Werk Thiaumont, trotz des äußerst heftigen, feindlichen Sperrfeuers. Nachmittags beteiligten sich die Deutschen ihre Anstrengungen, um

unwahr, daß der deutsche Reichskanzler seine Auffassung vom Friedensschlusse in der im Auslande fälschlich verbreiteten Formel zusammengefaßt habe: Die Gegner seien besiegt, auch England müsse sich als Besiegter erklären und als Vorkämpfer in die Friedensunterhandlungen eintreten. Wir deutschen Sozialdemokraten sind gewiß nicht voll einverstanden mit der Politik des Kanzlers hinsichtlich der Verbeiführung des Friedens. Aber die Tatsache kann auch die Erklärung der französischen Sozialisten nicht aus der Welt räumen, daß Deutschland seit Jahresfrist — auch in Perioden des Krieges, wo die Kriegslage für uns erheblich weniger günstig beschaffen war als in neuerer Zeit — sich zu Friedensverhandlungen erbötig gezeigt hat. Die französischen Sozialisten wollen jedoch nicht einmal mit den deutschen Sozialdemokraten in irgendeine Besprechung eintreten, obwohl sie wissen, daß wir deutschen Sozialdemokraten jeder Vergewaltigungspolitik gegen andre Völker sind. Die französischen Sozialisten wollen eben mindestens Elend, Not und Hunger wissen. Hieran scheitern alle Bemühungen zu einer endlichen vernünftigen Verständigung.

Etwas erfreulicher ist, was schließlich die Erklärung der französischen Kammerfraktion über den Wirtschaftskrieg nach Friedensschluß ausführt:

„Wir erklären, daß die verbündeten Nationen alle Vorkehrungen treffen müssen, die ihre Produktion und ihren Güter- und Handelsverkehr zu entwickeln, das Wachstum und die Blüte ihrer wirtschaftlichen Solidarität begünstigen und sie vor unläuterem Wettbewerb schützen werden. Aber es ist unsere Pflicht, die Macht eines übertriebenen Protektionismus nicht noch härter zu stellen, da die Arbeiterschaft aller Länder dafür aufzukommen haben würde: ebensowenig Deutschland gegenüber zu einem System wesentlicher wirtschaftlicher Beschränkungen zu greifen, da ein solches ebensowohl eine sichere Quelle neuer Konflikte als vielleicht auch für unser Land zu einem Anlaß industrieller und kommerzieller Rückschläge sein würde. Wir lehnen es ab, daß in dem europäischen Kriege in einem wirtschaftlichen Kriege fortzusetzen.“

Für eine fernere Zukunft wollen die französischen Sozialisten eine Politik der Völkervereinigung nicht mitmachen. Weder aber kümmern sich in der Gegenwart die Poincaré und Briand nicht um diese Wünsche, sondern bereiten im Grunde mit dem englischen Weltreich für die Zeit nach dem Blutkriege den Wirtschaftskrieg gegen die deutsche Volkswirtschaft und damit zugleich gegen die deutsche Arbeiterschaft mit aller Rücksichtslosigkeit vor. Und die sozialistischen Minister nehmen Teil an der französischen Regierung, die diese Politik der Vergewaltigungen betreibt!

und daraus zu vertreiben und erstens dabei beträchtliche Verluste. Bei diesen Angriffsvorhaben gelang es dem Feinde gegen 3 Uhr in das Werk wieder einzudringen, aber ein starker Gegenangriff brachte uns um 4.30 Uhr wieder in den vollen Besitz des Werkes. In den Wäldern von Humin und Ebenois ungeduldig heftige Beschäftigung. — An der ganzen Front der belgischen Armee wird die Kämpfer-tätigkeit immer lebhafter. Das Artilleriefeuer gegen die deutschen Stellungen bei Dymuiden, Dreygarden und Stenstroate war sehr wirksam. Der Feind eroberte hauptsächlich südlich von Dymuiden,

Der deutsche Widerstand in Wolhynien. Russische Fortschritte in Südostgalizien.

In Wolhynien gelingt es auch weiterhin den deutschen Truppen, dem Ansturm der russischen Massenarmee mit Erfolg Widerstand zu leisten. Weniger günstig liegen die Verhältnisse auf dem südlichsten Teile des Kriegsschauplatzes. Die Bukowina scheint ziemlich vollständig in die Hände der Russen gefallen zu sein. Der Ort Serlibaba, bis in dessen Nähe die Russen vorgedrungen sind, befindet sich an der Grenze zwischen Ungarn und der Bukowina. Auch im südöstlichen Galizien mußten die österreichisch-ungarischen Linien von neuem zurückgenommen werden.

Der Köln. Ztg. wird über die Bilanz der russischen Offensive im Juni aus dem Kriegspressquartier unter dem 29. Juni gemeldet: Bis zu einem gewissen Grade kann man jetzt auf die Erfolge der russischen Offensive zurückblicken. Die Russen haben mit dem Aufbruch ihrer kühnsten Kräfte verstanden, die wolhynische Front zurückzudrücken. Dieser für den Angreifer an Menschen und Kriegsmaterial sehr verlustreiche Stoß brachte ihm in Wolhynien einen etwa 60 Kilometer tiefen Raumgewinn, der ihm aber bis heute fast zur Hälfte wieder verloren ging. Er hat die Stadt Luz wiedergewonnen und hat in den wolhynischen Kämpfen auch uns an Menschen und Kriegsmaterial ziemlich schweren Schaden zugefügt. Auf den weiten Flächen, wo gekämpft wurde, ist ferner der Anbau der Ernte im Räume der 4. Armee größtenteils vernichtet worden. Dasselbe gilt für jenen Raum Podolien, wo gleichfalls schwer gekämpft wurde, und endlich scheint vorläufig die Ernte der Bukowina für uns verloren zu sein. Die Russen können weiter den ersten moralischen Eindruck der Offensive, die Einnahme von Czernowitz sowie eines Stückes des Dniestr-Tales in Südostgalizien mit seinen kleinen hübschen Städten, endlich die Eroberung der beiden Brückenköpfe am Dniestr bei Zaleszki und am Penty bei Zuczka für ihre Rechnung buchen. Dies sind unsere Verluste. Aber auf diese Offensive, die wie ein Damoclesschwert über uns hing und kommen mußte, haben sich die Russen genau ein Jahr vorbereitet. Sie sind dabei von ihren Alliierten reichlich unterstützt worden: England gab das Geld, Frankreich die Artillerieoffiziere und technische Truppen, Japan Geschütze und Munition, Belgien Panzerautos, Russland hat alles, was irgend ging, an Truppenmaterial ausgehoben und ausgebildet. Die ganzen Hoffnungen der Entente, nicht nur des russischen Volkes, lagen in dieser Offensive. Sie hatte, wie jede groß angelegte Offensive, die unvermeidlichen Anfangserfolge. Die Russen beglückten diesen Anfangserfolg mit